

## Vorwort

Unsere Ausstellung präsentiert die Erwerbungen der Landesgalerie des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover aus den letzten zehn Jahren, das heißt aus einem Zeitraum von 1976 bis 1985. Herr Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht war so freundlich, unserer Bitte folgend, für diese Veranstaltung die Schirmherrschaft zu übernehmen. In der Tat legt diese Ausstellung in einem freilich eng umrissenen Bereich eindrucksvoll Zeugnis ab für die Kulturpolitik der von ihm geleiteten Regierung. Sie ist darüber hinaus jedoch auch ein überzeugender Beweis für die in Hannover auf rühmenswerte Weise Tradition gewordene Bereitschaft breiter kunstinteressierter Kreise zu engagiertem Mäzenatentum, dessen sich der Unterzeichnende im Laufe seiner nun zehn Jahre währenden hannoverschen Amtszeit in zunehmendem Maße hat erfreuen dürfen. So will unsere Darbietung vor allem als Dank verstanden sein, sowohl an die verantwortlichen Vertreter der Öffentlichen Hand, den Herrn Ministerpräsidenten, den Herrn Minister für Wissenschaft und Kunst und die Mitarbeiter seines Ministeriums, die unsere Ankaufsbemühungen verständnisvoll, aufgeschlossen und hilfreich unterstützt haben, als auch an die zahlreichen Förderer der Landesgalerie, deren Namen dieser Katalog in einer Ehrentafel festhält. Ihr finanzielles Engagement wurde vielfach herbeigeführt durch den Vorstand des Förderkreises der Niedersächsischen Landesgalerie, und so gilt mein besonderer Dank an dieser Stelle Frau Luise Madsack und den Herren Werner Bahlsen, Hans Birnbaum †, Staatssekretär Dr. Volkmar Köhler (MdB) und Dr. Friedrich Krämer †. Mit Dankbarkeit möchte ich schließlich hier hervorheben, daß die Verlagsgesellschaft Madsack in großzügiger Weise den Druck des vorliegenden Kataloges finanziert hat.

Die Sammlungen der Landesgalerie führen den Betrachter von der Romanik bis zum Impressionismus durch acht Jahrhunderte europäischer Kunstgeschichte. Dabei weist ihr breit gefächertes Bestands deutliche Schwerpunkte auf. Diese liegen auf dem Gebiet der mittelalterlichen Kunst in Deutschland, bei den Werken der Renaissance und des 18. Jahrhunderts aus Italien, bei den Schöpfungen der holländischen und flämischen Malerei des 17. Jahrhunderts, sowie schließlich bei der deutschen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, wo von der Romantik bis zum Impressionismus die künstlerische Entwicklung in unserem Museum auf geradezu hervorragende Weise zu belegen ist.

Die Ankaufstätigkeit der letzten Jahre war wesentlich darauf gerichtet, die vorhandenen Schwerpunkte zu verstärken. Nur auf zwei Gebieten haben wir bewußt neue Akzente gesetzt, und zwar in beiden Fällen im Bereich der französischen Malerei. Mit bedeutenden Arbeiten von Gaspard Dughet und Jean François Millet, sowie mit einem der in deutschen Sammlungen seltenen Meisterwerke von Nicolas Poussin besaß das Landesmuseum eine kleine Gruppe vortrefflicher Gemälde der französischen Barockmalerei, die mit einer arkadischen Landschaft des großen Claude Lorrain und einem reizvoll anekdotischen Bild des Hubert Robert anzureichern uns wichtig genug erschien. Auch das eher kuriose Werk des sogenannten Monsù Desiderio, ein Gelegenheitskauf, gehört in diese Schule, denn sein Schöpfer, der eigentlich François de Nomé hieß, war ein in Italien tätiger Lothringer.

Wie Ferdinand Stuttmann 1960 in seinem Buch „Meisterwerke des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover“ berichtet, machte schon Alexander Dörner während der dreißiger Jahre „den Versuch, die Galerie in den französischen Impressionismus hinein zu erweitern, eine Absicht, die sehr bald aufgegeben werden mußte, da die Preise für die Bilder alle Möglichkeiten überstiegen. Jedoch wird sich der Besucher der Landesgalerie auch heute noch an dem herrlichen „Garten“ von Daubigny, an dem sonnenkräftigen Pissarro, dem perlmutterfarbenen Sisley und an der wie Edelstein leuchtenden kleinen Küstenlandschaft von Renoir erfreuen“.

Soweit Ferdinand Stuttmann. Nun sind die Preise auf dem Kunstmarkt inzwischen gewiß nicht niedriger geworden, und dennoch erschien es uns wichtig, dem vorzüglichen Bestand an Werken der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts in der Landesgalerie durch gezielte Erwerbungen ein Gegengewicht auf dem Gebiet der französischen Malerei zu verleihen, unter anderem auch, weil die Leistungen der deutschen Künstler erst erkennbar werden vor dem Hintergrund einer damals von Paris ausgehenden und über eine neue Hinwendung zur Natur in den Impressionismus führenden Entwicklung. So setzen unsere Ankaufsbemühungen schon bei Werken der Jahrhundertmitte, vor allem bei den Zeugnissen der sogenannten Schule von Barbizon ein.

In diese Künstlerkolonie, deren Mitglieder der sogenannten Freilichtmalerei zum Durchbruch verhalfen und deren Kreis die Impressionisten der nächsten Generation zum Teil selbst entwachsen, zumindest aber verpflichtet sind, gehören Camille Corot, Henri-Joseph Harpignies, Théodore Rousseau und Constant Troyon. Die von diesen Malern erworbenen Gemälde, reizvolle Beispiele der sogenannten *paysage intime*, machen zusammen mit den in der Galerie vorhandenen Arbeiten des Charles-François Daubigny und des Narcisse Diaz de la Peña eine stattliche Gruppe von Werken aus, die jene neue Naturverbundenheit der Schule von Barbizon, der auch der junge Liebermann sich noch verpflichtet fühlte, einprägsam repräsentieren.

Gustave Courbet, der – jedweder Idealisierung wie allen Stimmungseffekten gleichermaßen abhold – unter dem Leitwort „Realismus“ die Echtheit als obersten künstlerischen Wert postulierte, und der verspätete Romantiker Henri Théodore Fantin-Latour, der, aus Courbets Atelier hervorgegangen und später von den Impressionisten freundschaftlich umworben, dennoch seine eigenen Wege suchte, ordnen sich mit ihren Bildern der schönen Folge französischer Werke aus der vorimpressionistischen Entwicklungsphase sinnvoll zu.

Eugène Boudin, der sich unter dem Einfluß von Troyon und Millet zum Malerberuf entschloß, erlebte in den achtziger Jahren mit Bildern von Badestränden, Hafenszenen und Flußlandschaften seinen künstlerischen Durchbruch und gilt als einer der Väter des französischen Impressionismus, nicht zuletzt deshalb, weil er als Mentor des jungen Monet auf dessen künstlerische Entwicklung nachhaltigen Einfluß nahm.

Der Erwerb von Monets Bild „Der Bahnhof Saint-Lazare“ brachte die entscheidende Bereicherung unserer kleinen Sammlung französischer Impressionisten. Das Gemälde, zu Beginn des Jahres 1877 entstanden, zeigt die überraschendste und kühnste Lösung in einer kleinen Gruppe seiner Arbeiten, die um das Motiv des Bahnhofs kreisen und damit in revolutionärer Weise den Aspekt der industrialisierten Großstadt zum

Bildgegenstand erheben. Die zeitgenössische Kritik ist gerade dem Gemälde „Le Signal“ (wie manchem Werk der Impressionisten) mit Befremden und Ablehnung begegnet, der Maler Gustave Caillebotte jedoch, von Hause aus wohlhabend und ein Gönner Monets, erkannte als Künstler die Reize der ungewohnten Darstellung schon damals. Er erwarb bereits 1878 drei Bilder aus dieser Gemäldefolge und wählte dabei mit sicherem Blick auch das „Signal“ für seine Sammlung aus.

Knapp zehn Jahre später als dieses Bild, nämlich im Herbst 1886, entstand das reizvolle Porträt der Camille van Mons, das Théo van Rysselberghe nach seiner ersten Begegnung mit Meistern des Pointillismus schuf. Bei dieser, auch als „Neo-Impressionismus“ charakterisierten Malweise, besteht die Oberfläche des Bildes aus punktförmig aufgetragenen Farbtupfen, die durch das Auge bei einigem Abstand zu einem farbigen Gesamteindruck vermischt werden. Rysselberghe hat in Hintergrund, Fußboden und Stuhllehne durch strichelnden Farbauftrag jene flirrende Wirkung angestrebt, die den Bildern der Pointillisten ihren Reiz verleiht. Gesicht und Hände der Dargestellten zeigen den knappen Duktus neo-impressionistischer Malmanier. Das alles freilich wird hier noch zurückhaltender angewandt als auf unserem 1908 entstandenen Gemälde von Signac und eingebracht in eine Porträtauffassung, die im Grundsätzlichen ehestens von Degas bestimmt erscheint.

Zwei Gemälde von Edouard Vuillard, das eine ein Hauptwerk des Künstlers, das andere eine kleine, entzückende Arbeit, Zeugnis für seine Liebe zum Theater, die sich in langjähriger Tätigkeit für Pariser Bühnen erweist, runden diese Sammlung ab und bereiten gewissermaßen den Übergang zum Expressionismus vor. Beide Bilder sind treffliche Beispiele für die Kunst der sogenannten „Nabis“, jener durch eine Art Haßliebe vom französischen Impressionismus abhängigen Spielart der beginnenden Moderne, die zwischen 1888 und 1910 ihren Höhepunkt erlebte und danach noch Jahrzehnte künstlerisch von dieser Kulmination gezehrt hat. Die Mitglieder dieser Künstlergruppe, die sich als „Erleuchtete“ bezeichneten, vertraten damals die Auffassung, daß der kleinteiligen Formaflösung und den flirrenden Lichteffekten des Impressionismus eine neue, ernste, flächenhafte Kunst mit fester, gesammelter Formulierung und breiter, durchgehender Farbigkeit entgegentreten müsse. Die dabei angewandte Mischung von „Ironie, Zärtlichkeit und Strenge“ ist an dieser Kunst immer wieder gerühmt worden.

Gewiß, unsere Erwerbungen auf diesem Gebiet haben nicht alle Lücken schließen können. Das hätte um die Jahrhundertwende geschehen müssen, als man sich in Hannover etwa um Kaulbach statt um Manet bemühte, aber es ist doch immerhin gelungen, in zwei großen Räumen zwischen Leibl-Kreis und Liebermann mit charakteristischen Werken einen Eindruck von der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts zu vermitteln.

Was die Sammlung deutscher Malerei in der Landesgalerie betrifft, so sind ihre Bestände so reich, daß nur in besonderen Glücksfällen einige der empfindlichen Lücken durch das Auftauchen von Bildern, deren Qualität der übrigen Sammlung entspricht, geschlossen werden konnten. Dies ist bei dem Werk von Hans Mielich der Fall, durch dessen Ankauf nicht nur ein Zeugnis für die naturhafte Auffassung des Heilsgeschehens auf der Wende vom Spätmittelalter zur Renaissance in die Sammlung

gelangte, sondern auch ein interessantes Gemälde aus dem Umkreis der süddeutschen Donau-Schule, das zu dem vorwiegend norddeutschen Bestand einen wichtigen Kontrapunkt setzt. Dies trifft schließlich zu für die ausgezeichneten Werke von Anton Graff, Ernst Ferdinand Oehme und Moritz von Schwind, mit denen diese Meister nun endlich vollgültig und überzeugend in Hannover vertreten sind. Eine erfreuliche Bereicherung der deutschen Abteilung bilden schließlich auch zwei gotische Skulpturen und ein prachtvolles Stilleben von Carl Schuch, drei bedeutende Stücke, die als Geschenke bzw. Hinterlassenschaft von Dr. Bernhard Sprengel in unser Haus gelangt sind.

Einen Sammlungsschwerpunkt der Galerie, nämlich die holländische und flämische Malerei des 17. Jahrhunderts, haben wir systematisch und mit großem Erfolg weiter ausgebaut. Den beiden Werken des Jacob van Ruisdael wurde ein stattliches und erzählerisch reiches Bild seines Onkels und mutmaßlichen Lehrers Salomon van Ruisdael an die Seite gestellt. Zwei Gemälde mit Kölner Motiven von Gerrit Berckheyde repräsentieren nicht nur die holländische Vedutenmalerei, sondern bereichern zugleich auch die in der Landesgalerie relativ breit vertretene Gattung der Stadtansicht. Ein in Rom entstandenes Werk des geschätzten Michiel Sweerts zeigt die Verbindung von holländischer Genrekunst mit dem klassischen Motivschatz des italienischen Barock. Die wunderbar erhaltenen Meisterwerke von Jacob van Geel und Nicolas Berchem sind vortreffliche Beispiele der holländischen Landschaftsmalerei, wobei vor allem das reizvolle Nachtstück von Berchem zeigt, wie stark die romantische Kunst des 19. Jahrhunderts an die alten Traditionen angeknüpft hat.

Etliche Erwerbungen aus der holländischen Bildergruppe verbinden sich mit dem Namen des Rembrandt. Da sind einerseits zwei Werke von sogenannten Praerembrandtisten, wie man jene Künstler nennt, die unmittelbar vor Rembrandt tätig waren und seinen Frühstil geprägt haben. Das eindrucksvolle Gemälde des Lambert Jacobsz., eines in Leeuwarden tätigen Künstlers, gehört in diesen Umkreis, obwohl sein Schöpfer stilistisch eher an Rubens und die Utrechter Caravaggisten anknüpft, doch versteht es der nebenher als Mennonitenprediger tätige Meister, den Themen der Bibel im Sinne Rembrandts eine neuartige Lebensnähe und damit eine fesselnde Glaubwürdigkeit zu geben. Auch Pieter Lastman bevorzugt als Vorwürfe oft recht ausgefallene Stoffe des Alten Testaments, wobei er – ähnlich wie Lambert Jacobsz. – mit Vorliebe der dramatischen Handlung seiner Bilder in zwei gegensätzlichen, einander in tiefer seelischer Bewegung gegenüberstehenden Figuren Ausdruck verleiht. Seine hervorragende kunstgeschichtliche Bedeutung gewann dieser Meister dadurch, daß Rembrandt um die Mitte der zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts sein Schüler war.

Zwei neuerworbene Bilder der Rembrandt-Schule gelangen in unserer Sammlung in einen mit Werken von Dou, Maes, de Gelder und Lesire schon ansehnlich repräsentierten Künstlerkreis. Das reizende Gemälde von Hoogstraten vertritt mit seiner Eleganz im Stofflichen und seiner reichen, geschmackvollen Farbigkeit darüberhinaus sehr gut das in der Galerie bislang dagegen vernachlässigte großbürgerliche Genre. Das Frauenbild von Carel Fabritius gehört jetzt zusammen mit dem aus der königlichen Sammlung stammenden Herrenporträt des Aert de Gelder zu den ausdrucksstärksten Bildnissen der Rembrandt-Schule in diesem Museum.

Auch der 1623 in Lille geborene, seit 1651 in Amsterdam ansässige Wallerant Vaillant bezog sich in seinem um 1645 entstandenen Selbstbildnis auf Werke von Rembrandt aus der Zeit um 1640. Das zeigt einerseits ein von diesem Meister inspirierter Hang zu altertümlicher Verkleidung, der den Maler Vaillant dazu geführt hat, sich als Krieger mit Helm und Brustpanzer darzustellen; das zeigt aber andererseits auch die Komposition dieses Selbstporträts, die deutlich Rembrandts Radierung mit seinem Selbstbildnis von 1639 zum Vorbild nahm. Die Sammlung flämischer Malerei ist nur durch eine einzige Neuerwerbung verstärkt worden, und zwar um ein Stilleben von Jan Fyt, der als bedeutendster Meister dieses Faches in Flandern gelten kann, neben seinem Lehrer Frans Snyders, von dem sich in der Galerie bereits ein großes Jagdstück aus königlich hannoverschem Besitz befand. Auf den Ankauf eines bedeutenden Bildes von Anton van Dyck kommen wir noch zurück.

Die Landesgalerie Hannover gehört dank der Sammeltätigkeit von August Kestner zu den seltenen deutschen Museen mit einer Kollektion von Bildern der italienischen Hochrenaissance. Glückliche Umstände haben hier in zwei Fällen eine Bereicherung des Bestandes möglich gemacht. Jacopo da Montagnana war vermutlich zwischen 1461 und 1469 in der Werkstatt des Giovanni Bellini in Venedig tätig und stand, wie die „Beweinung Christi“ belegt, im übrigen unter dem Einfluß des Andrea Mantegna. Von ersterem übernahm er die Sorgfalt der Zeichnung sowie den Sinn für die Feinheiten in der Naturgestaltung, etwa die rotgoldene Abendstimmung, die nicht nur Himmel und Landschaft prägt, sondern die ganze Szene – ihrem Abschiedsgehalt entsprechend – milde überglänzt. Von Mantegna ist die Kraft des Ausdrucks und die Herbheit des Stils beeinflusst, die sich in der expressiven Gruppe der Trauernden und dem kühn verkürzten Leichnam Christi deutlich zeigt.

Ein erstklassiges Zeugnis italienischer Renaissance-Kunst ist Bronzinos „Jüngling in antiker Tracht“. Neben Jacopo Pontormo, von dem August Kestner schon 1834 ein heute in Hannover viel bewundertes Werk erwarb, war Bronzino ohne Zweifel der hervorragende Maler des mittleren 16. Jahrhunderts in Florenz, dessen Name – auch durch seine enge Bindung an die großherzogliche Familie der Medici – europäische Geltung erlangte. In seiner Malweise spiegelt dies Werk vortrefflich den kühlen Glanz und die nachgerade eisige Glätte wider, die der höfischen Kunst des Manierismus in Florenz eigen war.

Neben dem großen Gemälde des Giovanni Ghisolfi, dessen Ankauf uns wichtig erschien, weil die Sammlung seit altersher zwei Hauptwerke seines bedeutendsten Schülers Giovanni Paolo Pannini beherbergt, haben wir in den letzten Jahren die durch eben diese beiden Bilder, sowie ein Gemälde des Piazzetta, zwei Werke des Marieschi und zwei Arbeiten des Alessandro Longhi gebildete Gruppe von Zeugnissen des italienischen Settecento, des 18. Jahrhunderts, erfolgreich ausgebaut. Dabei verdanken wir einer Erwerbung der Fritz Behrens-Stiftung die beiden erstrangigen Idealveduten von Francesco Guardi und Bernardo Bellotto, wahre Meisterwerke dieses Genres. Aus Mitteln der Stiftung Kommerzienrat Georg Spiegelberg wurde dann der lebendige Bozzetto von Giambattista Tiepolo angekauft, den dieser für ein Altarbild in der Kirche seines Wohnortes Mirano, unweit von Venedig, geschaffen hatte. Der frische Entwurf, ein Zeugnis aus Tiepolos Reifezeit und also nach seinem Würzburger Aufenthalt entstanden, ist (wie Modigliani ausführte) „eine der überaus seltenen,

echten Vorstudien" des Meisters und nicht, wie andere Arbeiten dieser Art, eine eigenhändige Kopie im verkleinerten Format, denn das später unter Mitarbeit seines Sohnes Domenico ausgeführte Altarbild weist gewisse kompositorische Veränderungen auf.

Über drei weitere Ankäufe, die kostspieligsten Erwerbungen des Landes, soll zum Schluß berichtet werden. Sie stammen aus der Pelikan-Kunstsammlung, und es handelt sich um zwei Bilder von Cranach und ein Gemälde des Anton van Dyck. Die beiden Cranach-Werke, Porträts von Martin Luther und seiner Ehefrau Katharina von Bora, wurden 1978 Opfer eines absurden Attentats. Da die Gemälde damals als Leihgaben der Pelikan AG Hannover im Landesmuseum ausgestellt waren, sind sie auf Grund einer Garantie-Erklärung in beschädigtem Zustand durch das Land käuflich erworben und anschließend in unserer Werkstatt restauriert worden. Die Firma Pelikan erwarb damals aus der Kaufsumme das Gemälde von Monet und schenkte es großzügigerweise der Landesgalerie.

Das Bild mit der Darstellung des Apostels Paulus von Anton van Dyck wurde vom Lande Niedersachsen fünf Jahre später angekauft, als die alteingesessene hannoversche Firma im Augenblick krisenhafter Schwierigkeiten genötigt war, sich von der schon erwähnten Pelikan-Kunstsammlung durch Verkauf zu trennen. Damals sind durch die Hilfe des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes, der Niedersächsischen Zahlenlotto GmbH und der Stadtsparkasse Hannover zwölf weitere Werke älterer Meister der Landesgalerie erhalten geblieben. Wir haben diese Bilder hier im einzelnen nicht katalogmäßig erfaßt, denn da sie seit Jahrzehnten als Dauerleihgaben der Pelikan AG im Landesmuseum gezeigt worden sind, tauchen sie in den älteren Katalogen der Galerie bereits auf (vgl. Gert von der Osten, Katalog der Gemälde Alter Meister in der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover, Hannover 1954 und Ludwig Schreiner, Die Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts in der Niedersächsischen Landesgalerie Hannover, München 1973). Wir geben hier jedoch noch einmal eine Aufstellung dieser Werke, um die Bedeutung dieser Rettungsaktion erneut zu unterstreichen, über die wir im übrigen seinerzeit ausführlich berichtet haben: vgl. H. W. Grohn, Meisterwerke für die Niedersächsische Landesgalerie. Zur Übernahme der Pelikan-Kunstsammlung in Hannover, in: *Weltkunst* 54, 1984, S. 703–706.

Es handelt sich dabei um folgende Bilder:

Adriaen Brouwer, Läuseknacker  
Lovis Corinth, Großmutter und Enkelin  
Lucas Cranach, Venus und Amor  
Abraham van Dyck, Betende Frau  
Anton van Dyck, Heiliger Ritter  
Harmen Hals, Geigenspieler  
Isaac van Ostade, Wirtshausszene  
Peter Paul Rubens, Madonna mit stehendem Kind  
Jacob van Ruisdael, Waldlandschaft  
Max Slevogt, Die Auktion Huldschinsky  
David Teniers, Der alte Raucher  
Gerard Terborch (Schule), Dame mit Fächer

Ein allerletztes Wort soll den Erwerbungen von graphischen Blättern gelten. Nach der Gründung des Sprengel-Museums löste das Kestner-Museum, bis zum Jahre 1979 zentrale Sammlungsstätte aller künstlerischen Graphik in Hannover, sein Kupferstichkabinett auf. Die Zeugnisse moderner Zeichnungskunst wanderten ins Sprengel-Museum und wurden dort mit dem reichen Graphikbestand der Sammlung von Dr. Sprengel sinnvoll vereint; die Sammlungsbereiche bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts, vielfach in früheren Zeiten aus dem Provinzialmuseum in die Verwaltung des Kestner-Museums gegeben, kehrten in das Landesmuseum zurück. Damit erhielt die Landesgalerie nach vielen Jahrzehnten wieder ein Kupferstichkabinett, das alsbald dadurch bereichert wurde, daß die Bestände des Hannoverschen Künstlervereins an alter Graphik uns als Leihgabe anvertraut wurden. Eine systematische Erweiterung der Sammlung fand während der letzten Jahre schon allein deshalb nicht statt, weil wir – auch im Zuge einer Abgrenzung mit dem Sprengel-Museum – noch immer bemüht sind, die vorhandenen Bestände zu sichten und zu ordnen. Dennoch haben wir auf dem Gebiet der Zeichnung des 19. Jahrhunderts gelegentliche Möglichkeiten genutzt und bei günstigen Angeboten zugegriffen. Das betrifft etwa die Arbeiten von Naue, Schwind, Menzel, Stauffer-Bern, Bendemann, Fromentin oder Puvis de Chavannes. Mancherlei kam als Schenkung in die Sammlung. Das vielleicht bedeutendste Blatt, ein Entwurf von Max Klinger zu seiner Graphik-Folge „Eine Liebe“, gelangte mit der Stiftung Kommerzienrat Georg Spiegelberg ins Kabinett.

Als stolzes Ergebnis von zehn Jahren Erwerbungsstätigkeit der Landesgalerie im Niedersächsischen Landesmuseum stellen wir in dieser Ausstellung und dem Katalog 80 Werke mit ausführlichem Text und beigefügten Abbildungen vor. Der Unterzeichnende konnte sich bei allen Ankäufen stets auf den fachmännischen Rat und das sichere Qualitätsgefühl von Dr. Bernd Schälicke und Dr. Meinolf Trudzinski verlassen; beiden Kollegen (die auch etliche mit ihren Initialen gezeichnete Katalogtexte beige-steuert haben) bin ich wegen ihrer begeisterten Anteilnahme, die uns an manchem Wochenende spontan auf private Besichtigungsreisen zu Angeboten oder Kunstmesse geführt hat, herzlich verbunden. Mit Dankbarkeit gedenke ich der Hilfe zahlreicher Spezialisten, Mitarbeiter anderer Institute, die bei Zuschreibungs- oder Datierungsproblemen auf unsere oft drängenden Fragen in der Regel rasch und freimütig ihre Meinung mitgeteilt haben. Von Herrn Bruno Felis, dem Ersten Restaurator der Landesgalerie, wurde mit erprobtem Blick vor jedem Ankauf kritisch und abwägend der Zustand des angestrebten Bildes geprüft. Ihm und allen anderen bei den Erwerbungen tätigen Mitarbeitern möchte ich ebenfalls hier meinen Dank sagen.

Es spricht nichts dagegen, an dieser Stelle auch über Preise zu reden. Für die Ankäufe der in diesem Katalog aufgeführten Gemälde und Zeichnungen wurde eine Summe von rund sechs Millionen Mark aufgewendet. Rechnet man den Wert der uns aus Privatbesitz geschenkten Originale mit ein, so stammt die Hälfte der für die Erwerbungen aufgebrauchten Mittel aus Stiftungen und Hinterlassenschaften. Gewiß, gemessen an den Möglichkeiten anderer deutscher Museen mag die Ankaufssumme, über die wir hier verfügten, eher bescheiden erscheinen. Dennoch ist das Ergebnis unserer Erwerbungs-bemühungen, scheint mir, durchaus präsentabel. Es zeigt, daß auch heute noch Marktkenntnis und Verhandlungsbereitschaft manche Preise im sinnvollen Rahmen

halten können und begeisterter Kaufwille bei knappen Geldmitteln von den Kollegen der kunsthandelnden Zunft gelegentlich honoriert wird.

Es wäre das schönste Ergebnis dieser Ausstellung, wenn bei den Vertretern der Öffentlichen Hand und den Stiftern der Galerie die Notwendigkeit, Lücken im Bestand zu schließen oder hier und da sogar neue Sammlungsbereiche tatkräftig anzugehen, weiterhin Verständnis finden würde, so daß auch in kommenden Jahren die Bereitschaft zur Unterstützung unseres Instituts auf seinem Wege vom Provinzialmuseum zur glanzvollen Gemäldegalerie einer Landeshauptstadt erhalten bleibt.

Nur eine Sammlung, die sinnvoll weiterwächst, ist eine lebendige Sammlung.

Hans Werner Grohn